

Gassebericht

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **7 (1980)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gassebericht

Für eine neue rubrik "gassebericht" bemühte sich "die kette" nicht nur um die mitarbeit ehemaliger abhängiger. Auch die ansichten von gassen-arbeitern des Drop-in sollten hier ausführlich zu wort kommen. Leider ist dieser versuch - sei es aus zeitmangel, sei es aus andern gründen - fürs erste nicht in der erhofften weise geglückt. Immerhin macht der bericht der beiden Drop-in-mitarbeiter deutlich, dass die schliessung des restaurants "Balance" in der scene einige ratlosigkeit zur folge hatte: thema der "gassebericht-rubrik in einer der nächsten "kette"-ausgaben.

"die scene ist unübersichtlich geworden"

Seit der schliessung der "Balance" im letzten herbst hat sich auf der drogenszene einiges verändert. Für die drogenabhängigen selbst bedeutete die schliessung unter anderem den verlust eines treffpunktes, der einen wichtigen teil ihres lebensraumes ausmachte. Für uns, die mitarbeiter des Drop-in, deren aufgabe es ist, mit dem drogenkonsumenten auch in dessen scene in kontakt zu stehen, bedeutete es den verlust eines ortes, wo sich das drogeninteresse der jugendlichen konzentriert manifestierte. Wir erachteten es deshalb als sinnvoll, mit unserer arbeit auch in der scene selbst anzusetzen.

Hat sich dieser verlust inzwischen auf "natürliche weise" wieder ersetzt? Gibt es



ein zweites "Balance"? Die antwort ist nein. Und wenn es so wäre, würde die politik der konsequenten weiterführung des kampfes gegen drogenhandel und -ansteckung bestrebt sein, auch dort kontrollierend, ordnend oder unterbindend einzugreifen.

Durch diese massnahme hat sich die scene verteilt, ist unübersichtlich, diffus geworden.

Wo sind unsere anknüpfungspunkte? Wo können wir uns dem jugendlichen in bezug auf unspezialgebiet (drogen- und persönliche hilfe, wo wir ihm tatsächlich etwas zu sagen haben) noch mitteilen?

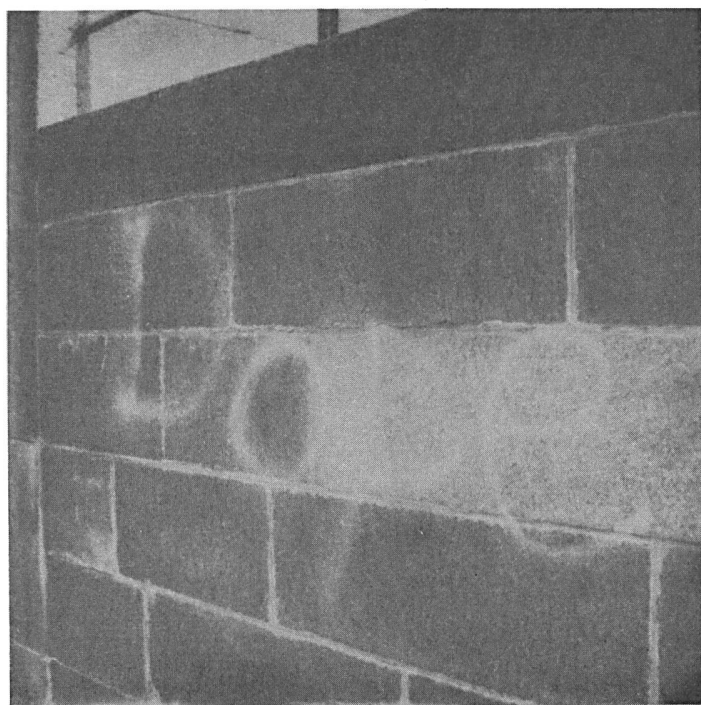
Die erwähnten umstände machen einen zeitlichen mehraufwand notwendig. Regelmässige kontakt und präsenz in der scene sind voraussetzungen, um die sogenannte "gassen-nähe" zu haben, die unbedingt notwendiger bestandteil der arbeitsweise einer anlaufstelle sein muss.



Wir wissen noch nicht genau, welche form von gassenarbeit sich aus dieser neuen situation ergeben wird. Von weiteren erfahrungen versprechen wir uns neue impulse.

Der erste schritt, neue jugendliche auch ausserhalb der beratungsstelle anzusprechen, ist unsere werbekampagne, die diesen monat anlaufen wird. Wir beabsichtigen, gezielt jugendliche, die am anfang einer drogenkarriere stehen, durch plakate und handzettel (demnächst auch im tram zu sehen) zu erreichen.

Paul R. Glaettli und Christoph Huber
mitarbeiter des Drop-in



Auf die gasse, um verstanden zu werden

Ich war sechs jahre auf der gasse, wo ich auch lebte und wohnte. Heute finde ich die gasse sehr verschissen. Früher wollte ich auf der gasse sein, es war mein zuhause und auch alles, was ich besass. Es gehörte natürlich auch dazu, dass mich hin und wieder die polizei erwischte und mich ins gefängnis warf oder in die spinnwinde, wo ich meinen entzug machen musste. Das nützte aber meistens nichts, weil ich danach ja noch nichts anderes kennen gelernt hatte, und auch nicht mit anderen leuten zusammen sein konnte. Ich musste wieder auf die gasse, um verstanden zu werden. Natürlich musste ich dann auch wieder auf irgend eine krumme tour den stoff beschaffen. Ich versuchte, je nach dem einen einbruch zu machen, oder sonst etwas, wo ich zu geld kam, um mir den stoff zu beschaffen, den ich brauchte. Ich versuchte dann auch, bei meinen eltern geld zu stehlen und sie anzulügen. Schliesslich brauchte ich ja stoff. Es wurde zwar immer wie verschissener auf der gasse, so rumzuhängen und nichts zu tun, ausser dem stoff nachzurennen. Am anfang war es spannend und reizvoll, aber die freiheit, die ich meinte zu haben, war nicht echt, weil ich dauernd auf der flucht vor der polizei war und hinter dem gift herrannte.

Hampi

Jugendwerkstatt

Holzwerkstatt der therapeutischen gemeinschaft Gatterweg

- möbelrenovationen
- möbelreparaturen
- neuanfertigungen
- zimmermannsarbeiten
- drechselarbeiten

Brünnlirain 13
4125 Riehen

Telefon 061/ 69 49 02

d'Gass

Wenn ich darüber nachdenke was die Gasse für mich war, kommt mir vieles in den Sinn. Es war ganz sicher eine harte Lebensschule.* Mein Leben, mein ganzer Lebenssinn war das Gift, und ich war den ganzen Tag dabei mir den nächsten Schuss zu organisieren. Das Geld, respektiv Gift beschaffte ich mir durch dealen ^{und} Leute linken, wenn das nicht klappte ging ich auf den Strich. Was ich trotz Ekel lieber in Kauf nahm als auf Entzug zu kommen.

Ich hatte praktisch nur noch mit Fixern Kontakt. Das waren alles Beziehungen die sich ^{rein} ums Gift drehten, etwas anderes konnte ich nicht mehr. So fiel es mir immer

* Die in mir vielers kaputt gemacht hat, vor allem meine Gefühle die ich überhaupt nicht mehr spürte. Es war eine scheissige + harte Zeit in der ich viel erlebt und erfahren habe was ^{viel} Leute in meinem Alter nicht kennen

wie schwerer mit anderen Leuten in Kontakt zu kommen. Um mich mit dem Leben das ich führte abfinden zu können brauchte ich das Gift um so einen Zustand von Zufriedenheit zu erreichen. Wenn ich ohne Gift war und realisierte wie ich lebte erschreckte ich und brauchte gegen den Schock einen neuen Schuss. Es brauchte auch immer viel Energie um meiner Mutter vorzuspielen das es um mich gar nicht so schlecht steht. Ich machte xmal den Versuch ^{allein} vom ganzen loszukommen. Aber immer nach kurzer Zeit fing mein Leben auf der Gasse wieder von vorne an.

M.G